

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 16

Artikel: Der letzte Vogt zu Ferporta im Prättigau
Autor: Fröhlich, Abraham Emanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder richtiger der Turm von Steckborn. Es wurde von Diethelm v. Cassell, Abt des Klosters Reichenau (1306—1343), erbaut, diente den Äbten zeitweilig als Residenz, später den Amtsmännern der Reichenau als Amtswohnung. Nachdem Steckborn passiert ist, geht's gleich dem mittelalterlichen Städtchen Stein a. Rhein zu, mit seinen hohen Giebeln der Bürgerhäuser und dem poesiumwobenen Klösterlein St. Jörgen, und über all der Herrlichkeit thront die trotzige Burg Hohenklingen. Gegründet um die Mitte des 11. Jahrhunderts, wurde sie später Sitz der Zähringer Untervögte von Klingen. Nach deren Aussterben kam sie an das Freiherreneschlecht v. Klingen im Thurgau. Seit 1457 ist Stein im Besitz der Burg, nachdem die letzten Geschlechter und Inhaber der Burg sie nicht mehr zu halten vermochten. Städtchen um Städtchen und Burg um Burg ziehen auf dieser Fahrt am Auge vorbei, und in Schaffhausen angelangt, steigen wir auf den Munoth, der so wuchtig die Stadt bekrönt. Alte Geschütze, die auf dessen Mauern stehen und die Nachbarschaft beherrschen, vervollständigen das Bild des Wehrwillens, der im imposanten Meisterwerk der Befestigungskunst des 16. Jahrhunderts zum Ausdruck kommt.

Rehren wir nochmals, den Thurgau durchquerend, nach St. Gallen zurück, streifen wir das Schloß Altenklingen, den Stammsitz der Zollikofer, das so behäbig und feudal zugleich in die Weite schaut. Die Geschichte von Altenklingen geht weit ins 9. Jahrhundert zurück, und das Freiherreneschlecht derer v. Klingen war eines der angesehensten der damaligen Zeit, und vielfach verschwägert und befriedet mit den bedeutendsten Geschlechtern des ritterlichen Adels. 1559 gelangte die Freiherrschaft Altenklingen an

Junker Leonhard Zollikofer, der die alte, unwohnliche Burg 1586 dem Erdboden gleichmachte. Klingt es nicht wie fast ein Märchen, daß, nachdem das Fundament im April in 28 Tagen gelegt worden, der Bau selber im 11 Wochen unter Dach gekommen ist, und dies mit den damaligen technischen Hilfsmitteln.

Wir erreichen das alte Fürstenland und streifen von Goßau das Schloß Oberberg, als das alte fürstäbtische Wahrzeichen; unweit desselben, am Günsensee, dem Stausee der st. gallisch-appenzellischen Kraftwerke, steht mitten im schönsten Wiesengrün ein gar zierliches Schlößchen, das einst den Edlen v. Sturzenegg gehörte, dessen Geschichte ungefähr ins 12. Jahrhundert zurückgreift. Wie freundlich es außen zu besehen ist, so heimatraut ist drinnen alles hergerichtet, vom Büfett mit den schön bemalten Kaffeebecheli, dem alten Zinngeschirr, dem „Zytlasten“ und der Spuhlrustig, dem Schragentisch bis zu den Stabellen und Fensterbänken. 1804 brannte das Schloß nieder, der stehengebliebene Turm wurde ausgebaut und wohnlich eingerichtet. Wir haben die Stadt St. Gallen erreicht als die letzte Etappe unserer Burgenfahrt und machen halt am Schlößli in der Speisergasse. Dasselbe wurde im Jahr 1587 von Laurenz Zollikofer nach dem Vorbild von Altenklingen erbaut. Die Söhne Konrad Zollikofers, Hans und Jobst, siedelten schon ums Jahr 1426 nach St. Gallen, wo Hans als der drittreichste Bürger galt und in der Speisergasse im Schlößli wohnte. Diese beiden Brüder waren Kaufleute und betrieben den Leinwandhandel. Im Jahre 1578 erhob Kaiser Rudolf II. Leonhard Zollikofer und seine Brüder und Neffen in den erblichen reichs- und turnierfähigen Adelsstand. Noch heute ist das Schlößchen in der Speisergasse sehr gut erhalten.

Der letzte Vogt zu Ferporta im Prättigau.

Der Vogt, als wie ein Geier
Vom Steine — raubt' im Tal
Mir meine Braut und eilte
Mit ihr zum hohen Saal.

Ich sah's am andern Ufer,
Sah von der Felsenwand:
Er reichte ihr den Becher,
Sie aber rang die Hand.

Ich spannte meinen Bogen
Und zielte auf sein Herz;
Er trank ihr zu, da sauste
Ihm durch die Brust das Erz.

Die Knechte flohn, wir holten
Die Braut; — ein Feuerschein
Schlug aus dem Dach und Turme;
Gebrochen ward der Stein.

Und wer durch beide Berge
Vorübergeht am Fluß,
Ermäßt des Tales Breite
Und sagt: „Das war ein Schuß!“ Abraham Emanuel Fröhlich.